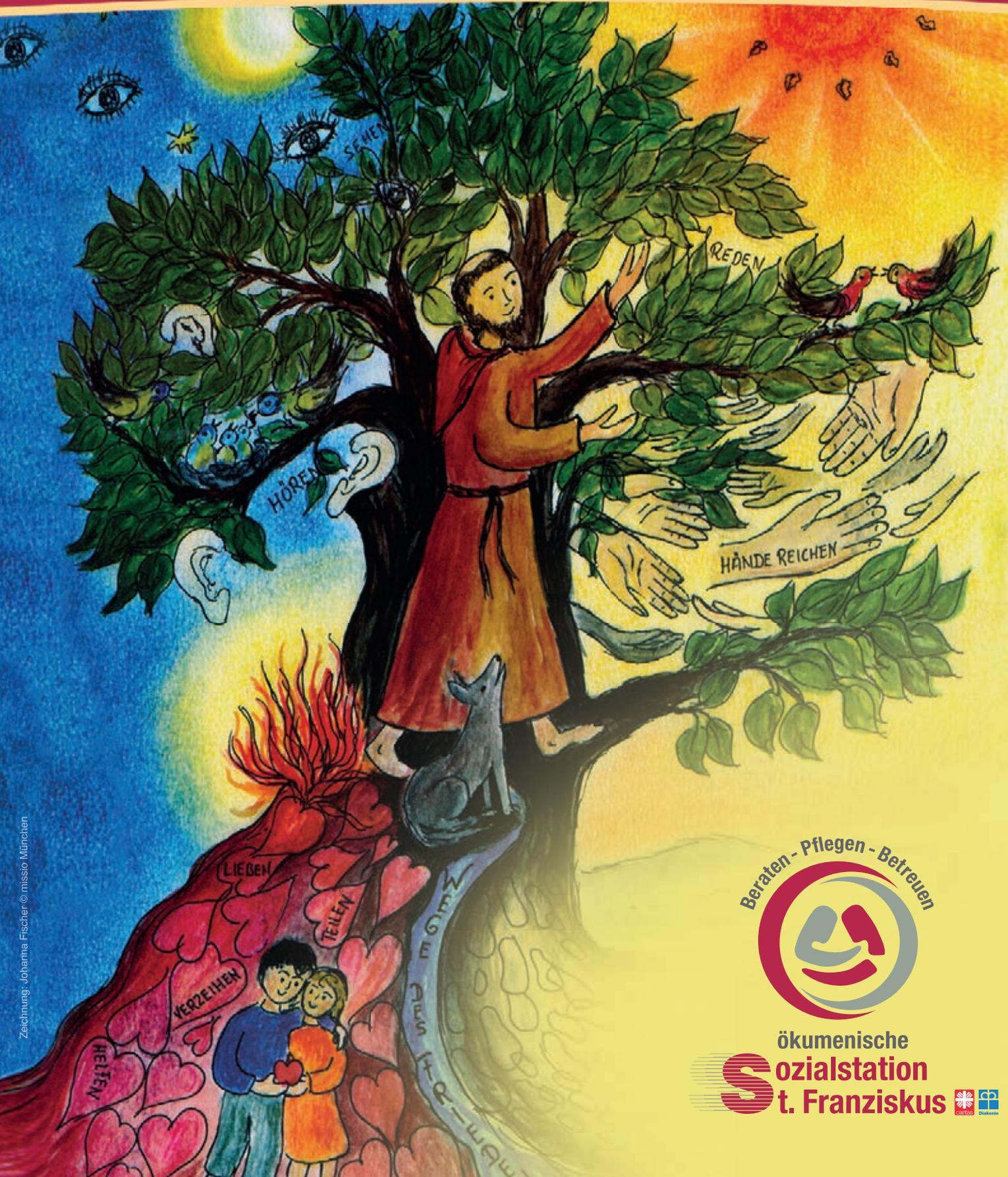


40

Jahre

ÖKUMENISCHE
SOZIALSTATION ST. FRANZISKUS



Zeichnung: Johanna Fischer © missio München



ökumenische
Sozialstation
St. Franziskus





Das Prinzip geht zurück auf die Lehre Kardinal Joseph Cardijns (1882-1967), dem Gründer der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ). Es hat Eingang gefunden in die christliche Soziallehre und das Handeln der entsprechenden Sozialverbände und Einrichtungen.

Das Sehen soll die Menschen dazu anregen, sich der konkreten Situation ihres Lebens bewusst zu werden und diese wahrzunehmen. - Das Urteilen beinhaltet, das „Gesehene“ tiefer zu erfassen und sich mit Hilfe anderer Menschen, der heiligen Schrift oder anderer Schriften der kirchlichen Lehre, ein Urteil über die Situation zu bilden. - Das Handeln ist dann schließlich die Konsequenz aus dem Sehen und Urteilen. Durch das Handeln können wir die Welt mitgestalten und aktiv werden.

Vor gut 40 Jahren haben sich die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden und den damaligen Kommunen dieses Prinzip zu Herzen genommen. Sie haben die Situation in ihren Gemeinden gut in den Blick genommen, sie wussten sich dem christlichen Menschenbild und der gelebten Nächstenliebe verpflichtet und sie haben auf den Bedarf an Pflege und Betreuung reagiert, der bis dahin durch die jeweils ansässigen Ordensschwester aus Gemeinschaften, die sich dem Heiligen Franziskus verbunden wissen, alleine abgedeckt worden war. Seither mussten die Bestandsaufnahme und die daraus resultierenden Veränderungen im Laufe der Zeit immer wieder geschehen.

Die Bedarfe und Bedürfnisse der älteren bzw. pflegebedürftigen Menschen und deren Umfeld standen im Vordergrund der Weiterentwicklung der Sozialstation, gleichzeitig musste man mit verändernden Rahmenbedingungen umgehen, die sich nicht zuletzt in den Entwicklungsprozessen der Kirchengemeinden als den heutigen Gesellschaftern der Station zeigen. Gleichzeitig blieb die Verpflichtung als kirchliche Sozialstation, die sich in ökumenischer Trägerschaft befindet, das eigene Profil zu stärken. Es wird den Verantwortlichen der Station und den jetzigen Gesellschaftern weiterhin aufgegeben sein, sich das dargestellte Leitprinzip zu Eigen zu machen. Nur so wird man gemeinsam um gute Lösungen für die jeweiligen Herausforderungen der Zeit ringen können – und dies um der Menschen willen, die den Dienst der Sozialstation brauchen. All jenen, die in der Vergangenheit ihre Verantwortung in der Station und für die Station wahrgenommen haben und wahrnehmen, gilt unser aller Dank, unsere Wertschätzung und unser Respekt. Nur durch die persönliche Zuwendung, die die Mitarbeitenden den Kundinnen und Kunden geschenkt haben und schenken, bewahrheitet sich das im christlichen Menschenbild verankerte Handeln, wird es konkret erfahrbar.

Gottes Segen für alle, die sich in der ökumenischen Sozialstation St. Franziskus engagieren und für alle, denen der Dienst zugutekommt.

VORWORT

NATHALIE MÜLLER
RICHARD OBERT



EDITORIAL

Mit der Herausgabe dieser Broschüre „Vierzig Jahre Sozialstation St. Franziskus 1982-2022“ endet das Jubiläumsjahr. An die Mitarbeitenden gewandt fanden die Redner*innen beim Jubiläumsfest im Mai viele würdige Metaphern, wie etwa der Herbolzheimer Bürgermeister Thomas Gedemer: „Sie sind ein Lichtblick im Alltag der pflegebedürftigen Menschen.“ Unter der Regie der Marketingfrau Nathalie Jehle entstand ein kleiner Film mit Erfahrungen und Perspektiven für die Zukunft. (siehe: sst-herbolzheim.de)

Die beiden langjährigen Vorsitzenden Pfarrer Wigbert Steinger und Dieter Bodemer schildern in ihrem Beitrag die aufwändigen Gründerjahre und das Wachsen der Station aus kleinsten Anfängen. Eine kleine Chronik lässt die vier Jahrzehnte Revue passieren, während Fotos so manche Erinnerung an liebe Menschen ermöglichen.

Sozusagen der Clou sind die vielen Beiträge aus den Reihen der über siebenhundert Kunden, die jahrein, jahraus auf unsere Dienstleistungen zählen.

**Viel Spaß beim Durchblättern und Lesen
wünschen Ihnen**

Nathalie Müller
Geschäftsführerin

Richard Obert
Prokurist

CHRONIK VON

WIGBERT STEINGER



VORGESCHICHTE

Schon über 100 Jahren gab es in Herbolzheim, Kenzingen, Oberhausen und Weisweil Krankenschwestern, die sich der ambulanten Pflege von Kranken annahmen. Es waren Ordensschwestern der Kongregation der Franziskanerinnen vom göttlichen Herz Jesu mit dem Mutterhaus in Gengenbach.

Kommunen oder Kath. Kirchengemeinden hatten Gestellungsverträge mit dem Kloster abgeschlossen. Das Kloster schickte die ausgebildeten Krankenschwestern. Die Träger der Stationen stellten eingerichtete Wohnungen zur Verfügung und bezahlten das festgelegte Gestellungsgeld.

In den letzten 60 Jahren gab es immer weniger Neuzugänge in den Klöstern, auch in Gengenbach.

Es war vorauszusehen, dass die Klöster die Gestellungsverträge nicht mehr erfüllen konnten.

GEMEINDEREFORM DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

In den Jahren 1970 -1975 führte das Land eine Gebietsreform durch. Kleinere Orte wurden größeren zugeordnet.

Das betraf auch Herbolzheim, Kenzingen, Oberhausen und Weisweil.

In den neuen Stadt- und Ortsteilen gab es bislang keine regelmäßige ambulante Krankenpflege.

SOZIALSTATIONEN

Das Sozialministerium Baden-Württembergs entwickelte Pläne für die ambulante Krankenpflege durch Sozialstationen. Eine Sozialstation sollte es in jedem Gebiet geben mit mindestens 20 000 Einwohnern.

Für den unteren Breisgau war an die Städte Herbolzheim und Kenzingen, die Gemeinde Rheinhausen und Weisweil gedacht.

PLANUNG DER SOZIALSTATION

Die neue Sozialstation sollte Träger der Dienste sein. Es wurde ein Team gebildet mit Vertretern der betroffenen Orte.

Träger der Sozialstation sollte ein neuer Verein sein. Für ihn wurde eine neue Satzung erarbeitet. Muster-satzungen des Caritasverbandes waren dabei hilfreich. Die bisherigen Träger der ambulanten Dienste waren mit der Neuordnung einverstanden.

So konnte die neue Satzung in Kraft treten.

NAME DER SOZIALSTATION

Die neue Sozialstation bekam den Namen „Sozialstation St. Franziskus“. Einerseits war es ein Dank an all die Ordensschwestern der Franziskanerinnen für die vielen Jahre ihrer verständnisvollen Tätigkeit.

Andererseits erinnert der Name an eine Legende aus dem Leben des heiligen Franziskus: Er traf eines Tages einen Kranken am Wegrand. Als er sich zu ihm herabbeugte war es ihm, als sehe ihn Jesus an; entsprechend dem Wort aus dem Evangelium: Was ihr dem Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.

FINANZIERUNG

Die Versicherungen zahlten damals für ambulante Pflegedienstleistungen wenig. Eine Pflegeversicherung gab es nicht.

Zur Finanzierung sollten beitragen:

- Kommunen
- Kath. Kirchengemeinden
- Evang. Kirchengemeinden Krankenhilfsvereine
- Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg

Herbolzheim und Rheinhausen stimmten zu. Aus Kenzingen ließ die Antwort länger auf sich warten.

Die Kath. Kirchengemeinden Oberhausen, Kenzingen, Herbolzheim waren bereit zu zahlen. Die evangelischen Kirchengemeinden sahen keine Möglichkeit, Zuschüsse zu geben.

ZWISCHENSTOPP

Die neue Sozialstation wollte ihren Betrieb am 01. Januar 1981 aufnehmen. Dann kam von der Stadt Kenzingen die Nachricht, dass sie keine Zuschüsse geben wollten. Damit war die Finanzierung nicht mehr gesichert. Bei einem Telefonanruf beim Sozialministerium in Stuttgart wurde entstandene Situation geschildert.

Wir bekamen zur Antwort, dass wir auch ohne die Stadt Kenzingen den Betrieb aufnehmen können, auch wenn dann die Einwohnerzahl von 20 000 nicht

erreicht würde. Im Laufe des Jahres 1981 kam dann doch die Nachricht von der Stadt Kenzingen, dass sie mit der Sozialstation einverstanden ist und entsprechend Zuschüsse gibt.

LETZTE VORBEREITUNGEN ANFANG

Die Gestellungsverträge mit der Kongregation der Ordensschwwestern wurden neu geschrieben.

Die Verwaltung brauchte eine Teilzeitangestellte. Die Verwaltung bekam ihren Sitz in Herbolzheim, Maria-Sand-Str. 10.

Die notwendige Einrichtung dafür wurde angeschafft. Die neue Sozialstation St. Franziskus nahm ihren Betrieb am 01. Januar 1982 auf. ■ Wigbert Steinger

*Der Weg
zur Sozialstation St.
Franziskus,
Herbolzheim*

CHRONIK VON

DIETER BODEMER
HECKLINGEN 22.02.2022



Beschreibung meiner Vorstandstätigkeit in der heute ökumenischen Sozialstation St. Franziskus Unterer Breisgau Sitz Herbolzheim.

Die Anfänge reichen zurück in die sogen. Gründungsphase der Einrichtung in das Jahr 1977. Der Anlaß war eigentlich zunächst ein anderer. Die erste Zusammenkunft sollte der Gründung eines künftigen Pfarrverbandes Kenzingen-Herbolzheim gelten.

Herausgekommen ist damals auf Grund der Initiative des damaligen Herbolzheimer Stadtpfarrers Wigbert Steinger die Forderung, als Allererstes die Gründung und Einrichtung einer Sozialstation im vorgesehenen Pfarrverbandsgebiet Kenzingen-Herbolzheim-Rheinhausen-Weisweil.

Es dauerte aus versch. Gründen noch eine längere Zeit bis dann 1981 die Sozialstation St. Franziskus per Satzung und Mitgliederversammlung gegründet wurde. Die Inbetriebnahme erfolgte dann zum 1.1.1982. Die erste Pflegedienstleiterin wurde Sr. M. Redempta Ordensschwester Franziskanerin vom Mutterhaus Gengenbach.

In der ersten Mitgliederversammlung wurde so dann ein Vorstand gewählt, Bei dieser Gründungsversammlung wurde ich zum stellv. Vorsitzenden gewählt, als ständiger Vertreter des Vorsitzenden Pfr. Steinger.

Dieses Amt habe ich bis 1995 wahrgenommen und nach Verzicht Pfr. Steingers auf die Wahrnehmung des 1. Vorsitzenden wurde ich dessen Nachfolger. Bis Ende 2015 habe ich dieses Amt wahrnehmen dürfen und habe es dann alters- und gesundheitshalber in andere Hände übergeben. 2015 war auch das Jahr des Umbruchs in der Leitung der Sozialstation dh. der Vorstand wurde fast ganz ‚runderneuert‘.

Zurück ins Jahr 1995:

Einführung der Pflegeversicherung mit allen gesetzlichen Begleiterscheinungen. Das war eine große Herausforderung für alle Sozialstationen die gemeistert werden musste. Der Leitungsaufwand für Geschäfts-

führung, PDL und Vorstand wurde wesentlich komplizierter.

Mit in den Neuen Vorstand 1995 wurden u.a. auch berufen Eberhard Bäuerle Rheinhausen, Adalbert Jäger Herbolzheim als 1. und 2. Stellvertreter des Vorsitzenden. Mangels eines hauptamtl. Geschäftsführers/in wurden diese Aufgaben zum großen Teil auf das engere Vorstandsteam verteilt. Anders wären diese Aufgaben ehrenamtlich nicht zu bewältigen gewesen. Diese Teamarbeit funktionierte sehr gut, dafür bin ich heute noch sehr dankbar.

Pfarrer Steinger wurde zum Abschied zum Ehrenvorstand ernannt und erhielt auch die Goldene Ehrennadel des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg für dessen Verdienste um die Sozialstation. Mehrere Jahre und mit Zunahme des Zeitaufwandes für die ehrenamtl. Vorstände, wurde auch der damalige PDL Ansgar Mager mit GF Aufgaben betraut. Die Kopplung beider Funktionen war gewiss ein Wagnis, es ging aber dankenswerter Weise gut. Erwähnenwert ist auch die Übernahme der Trägerschaft für die Dorfhelferinnenstation von der Gemeinde Rheinhausen im Jahre 1999.

Frau N. Jehle betreute als Einsatzleiterin diesen Dienst in vorbildlicher Weise.

Ein weiter Meilenstein in der Geschichte der Sst. St. Franziskus war die Ausrichtung der rein kath. Trägerschaft in eine ökumenisch Trägerschaft und die Änderung des Firmenlogos in Ökumenische Sozialstation St. Franziskus. Dies war für die Vorstände eine harte Nuß. Problem war, daß die angefragten und zu beteiligenden ev. Kirchengemeinden zwar wollten, aber nicht konnten auf Grund haushaltsmäßiger Probleme, die vom Ev. Oberkirchenrat Karlsruhe als nicht genehmigungsfähig angesehen wurden. Leider... Es blieb bei einer Kirchengemeinde, einer auch für den Vorstand sehr wichtigen ev. Gemeinde, nämlich Herbolzheim. Trotz dieser Situation hat man die ökume-

nische Trägerschaft und Umwandlung im Jahr 2014 beschlossen und die Rechtsträgerschaft notariell beurkunden lassen. Trotz allem ein sehr wichtiger Meilenstein in der 40 j. Geschichte des Vereins.

Im Jahr 2014 wurde dann eine hauptamtliche Geschäftsführerin Frau N. Müller eingestellt und mit dieser sehr wichtigen Aufgabe betraut.

Dankbar möchte ich auch noch die beiden langj. Vorstandsmitglieder Frau Elfriede Wangler und Herbert Hämmerle beide aus Herbolzheim erwähnen.

Vor allem Frau Wangler hat sich für den Aufbau und den regelmässig stattfindenden Spiele-Nachmittag für die Patienten/innen verdient gemacht. Dankbar erin-

neren ich mich an alle hier nicht erwähnten Vorstandsmitglieder im Laufe der nicht immer einfachen Jahre, an die jeweils gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und an den guten Geist der Station Frau Siglinde Jäggle Tutschfelden -seligen Gedenkens- sowohl allen Mitarbeiterinnen in der Verwaltung/Geschäftsführung und vor allem unseren guten Mitarbeitenden im Pflege- und Mahlzeitenbringdienst.

Nicht zuletzt sei all den Personen gedankt, die nach 2015 die vakanten Vorstandsämter ehrenamtlich übernommen haben. Dies ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich.

▪ Gez. Dieter Bodemer

...sitzergremium
...ndene
...e. Er stehe
...cht mehr zur
...chäftsführer des Ca-
...es, Reiner Weingärt-
...e die lange Zeit, in der
...ger für die Sozialstation
Christine Kießling und
an. Der laut Satzung vorg
dritte Beisitzer-Posten soll vo
nem Geistlichen wahrgenomme
werden. Da die Versammlung keine
geeigneten Bewerber finden konnt
bleibt dieses Amt bis auf weiteres un
besetzt.



**STANDSWECHSEL bei der Sozialstation (von links nach rechts
...rd Bäuerle, Dieter Bodemer, Christine Kießling, und Adalbert Jäg
...ankt Franziskus nun vor.
Bild: Werner Schnal**

IM LAUFE DER ZEIT

1982

1.1.1982 ist das Gründungsdatum der Sozialstation St. Franziskus mit dem Arbeitsgebiet des Gemeindeverwaltungsverbandes Herbolzheim, Kenzingen, Rheinhausen und Weisweil PDL ist Sr. Redemta, Gründungsvorsitzender ist Pfarrer Wigbert Steinger

1995

Einführung der Pflegeversicherung

1996

Dieter Bodemer übernimmt das Amt des Vorsitzenden und begleitet dies bis ins Jahr 2015

2000

Die letzten Franziskanerinnen verlassen Herbolzheim

2014

Die Evangelische Kirchengemeinde Herbolzheim tritt dem Verein bei

Neue Geschäftsführerin Nathalie Müller

2015

Schuldekan Richard Obert wird ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender. Wir verabschieden die Vorstände Dieter Bodemer (Vorsitzender), Eberhard Bäuerle (Stellv. Vorsitzender), Elfriede Wangler und Herbert Hämmerle

2017

Die drei Pflegestufen werden durch fünf Pflegegrade ersetzt

2019

Das Beratungszentrum im Gesundheitshaus Bismarckstr. 19b wird eingeweiht.

2022

Umwandlung der Ökumenischen Sozialstation St. Franziskus Unterer Breisgau e.V. zum 1. Mai 2022 in Ökumenische Sozialstation St. Franziskus gGmbH

2022

Im Bürgerhaus Tutschfelden wird gefeiert: 40 Jahre Dienst am Menschen. Wir verabschieden die Vorstandsmitglieder Dekan Dr. Stefan Meisert (1. Stellv. Vorsitzender), Ilse Schiff (2. Stellv. Vorsitzende), Waltraud Künstle, Beate Früh und Josef Hügler

2023

Ins dritte Jahr der COVID-19 Pandemie gehen wir mit der neuen PDL Christine Karrasch

Serbofsheim. Bild auf die Hauptstraße



ZEITUNGS-AUSSCHNITTE

AUS DER VERGANGENHEIT



DAFÜR, DASS IN DER SOZIALSTATION St. Franziskus alles klappt, ist Schwester Adelaida zuständig. Sie gehört dem Orden der Franziskanerinnen an. Das Mutterhaus ist in Gengenbach. Den Gengenbacher Franziskanerinnen zu Ehren wurde die Sozialstation Nördlicher Breisgau nach dem St. Franziskus benannt. Die Schwestern aus Gengenbach nehmen schon seit 99 Jahren caritative Aufgaben in Herbolzheim wahr. In Herbolzheim hofft man, daß sie ihre segensreiche Arbeit noch lange fortsetzen.



MOTOR bei der Schaffung der Sozialstation St. Franziskus Nördlicher Breisgau und jetziger Vorsitzender: Pfarrer Wigbert Steinger. Er sieht seine Aufgabe trotz der vielen Verwaltungsangelegenheiten, die er zu bewältigen hat, vor allem aus christlicher Verantwortung begründet. Er weist aber auch mit Nachdruck darauf hin, daß die große Organisation ihre Aufgabe nicht erfüllen kann, wenn nicht die Nachbarschaftshilfe und die Arbeit ehrenamtlicher Mitarbeiter zum Tragen kommt.



DIE VERSORGUNG DER KRANKEN mit Medikamenten, Spritzen oder sonstigen Hilfeleistungen steht im Vordergrund der Arbeit der Schwestern in den einzelnen Orten. Schwester Exulta aus Niederhausen – sie arbeitet dort seit 1960 – scheut keine Mühe, wenn es in Not geratenen Menschen zu helfen gilt.
Bilder: Ulrike Hiller



IN OBERHAUSEN ist Schwester Exalta seit März 1982 tätig. Ihre Arbeit am Ort, die oft sehr schwer ist, bereitet ihr viel Freude.



IM BEREICH UM KENZINGEN TÄTIG: Schwester Hildegunde (links), die von 1952 bis 1973 in Herbolzheim arbeitete und seit 1974 in Kenzingen tätig ist, und Schwester Franziskana (rechts), die neben Schwester Lucina in Bombach für die Betreuung der Kranken dort sorgt. Sie und ihre Mitarbeiterinnen arbeiten ebenso wie die Kolleginnen in den anderen Orten im Bereich der Sozialstation, mit denen sie sich von Zeit zu Zeit zu Dienstbesprechungen treffen, ununterbrochen zum Wohl in Not geratener Menschen.



EVANGELISCHE SCHWESTER im Bereich der Sozialstation ist Käthe Klipfel. Die Gemeinde Weisweil ist durch Kooperationsvertrag mit der von den katholischen Kirchengemeinden getragenen Sozialstation verbunden.



Zu Hause pflegen, helfen, beraten ist die Devise der 23 Mitarbeiter der Herbolzheimer Sozialstation, die sich freuen, ihre neuen Räume einweihen zu können.

Foto: Christine Breuer

Sozialstation stellt am Samstag die neuen Räume der Öffentlichkeit vor

Devise der Schwestern: »Zu Hause pflegen, helfen, beraten«

Herbolzheim (bc). Was tun, wenn ein Familienangehöriger ein Pflegefall wird, wenn die Mutter aus Gesundheitsgründen ausfällt oder wenn ein älterer, allein lebender Mensch unterstützt werden muß? In solchen Fällen sind die freundlichen Schwestern der Sozialstation Herbolzheim im Einsatz. Ihr Hauptarbeitsgebiet ist der Alten- und Krankenpflegebereich. Mit vollem Engagement und Hingabe werden die Patienten von den Schwestern morgens gewaschen, angekleidet und für den Tag gerichtet, die bettlägerigen werden frisch gebettet. Wo es nötig ist, kommt anschließend ein Hauswirtschaftshelferin, die das Frühstück richtet, den Haushalt versorgt und auch einkauft. Auf Wunsch wird sogar täglich frisch gekocht. Die Hauswirtschaftshilfe, die immer häufiger beansprucht wird, ergänzt den pflegerischen Teil.

Die emsigen Schwestern, die ein Einzugsgebiet von Hecklingen übers Bietelthal, Herbolzheim, Kenzingen, Rheinhausen und Weisweil betreuen, leisten aber noch mehr. Wo eine Mutter wegen Krankheit oder einer Kur ausfällt, springen die Familienhelferinnen ein und versorgen die Familie. Die Kinder bekommen also auch in dieser Zeit ihr regelmäßiges Mittagessen, der Haushalt wird versorgt.

Beim Erstgespräch mit Schwester Martina oder Schwester M. Hedemppa werden die genauen notwendigen Maßnahmen, die von einem Patienten oder einer Familie beansprucht werden, abgeklärt.

Der enorme Anstieg der zu versorgenden Patienten im vergangenen Jahr hatte eine starke Expansion der 1992 gegründeten Sozialstation zur Folge. Die Räumlichkeiten waren für den auf inzwischen 23 Mitarbeiterinnen angewachsenen Personalstamm zu eng geworden, die Station zog in die Räume des früheren Kindergartens ein.

Nachdem die Einrichtung der neuen Räume neben der täglich

Wechsel im Vorsitz der Sozialstation

Dieter Bodemer folgt Pfarrer Steinger

KENZINGEN (ws). Nach 16jährigem Vorsitz bei der Sozialstation Sankt Franziskus legte Pfarrer Wigbert Steinger sein Amt nieder. Zum Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung den bisherigen Stellvertreter Dieter Bodemer. In der neuen Legislaturperiode bleibt das geistliche Beisitzeramt vakant.

Die zurückliegenden vier Jahre seien geprägt gewesen von einem grundlegenden Umbau der Sozialstation, so Steinger in seinen Ausführungen. Bis 1991 gab es für pflegerische Tätigkeiten keine Entgelte der Kostenträger. Kaum waren die Pflegesätze in Kraft getreten, begann die verwirrende Diskussion um die Pflegeversicherung, die letztlich zum 1. April 1995 rechtskräftig wurde. Steinger kritisierte weniger die Einrichtung, vielmehr deren Ausführung. Plötzlich müssten Fachkräfte Pflege anbieten wie eine Ware, Pflegeverträge werden wie Kaufverträge geschlossen und Hilfsbedürftige können sich beim ambulanten Dienst „einkaufen“. Ob der Kunde seine neue Rolle als Vertragspartner sehe, bezweifelte der Geistliche. Letzten Endes gehe es aber um die alte Erkenntnis, daß alle Hilfe immer Hilfe zur Selbsthilfe sei, wenn sie ihr Ziel erreichen solle.

In nächster Zukunft müsse auch mit Leistungsreduzierungen der Krankenkassen gerechnet werden. Sollte es zu einer wesentlichen Reduzierung des Leistungsumfangs der Kostenträger kommen, verschlechtere sich auch die Situation des Patienten. Noch nie seien kranke Menschen schneller gesundet, nur weil ein Gesetz geändert worden sei, fügte Steinger hinzu.

Gleichzeitig stellte er die Frage: „Was haben gesunde Politiker er-

reicht, wenn alte Menschen sich wegen des Preises der Medikamente, die sie brauchen, schämen und fragen, ob sie diese Kosten noch wert sind?“ Die Antwort kam prompt und vom Fragesteller selbst: „Der hilfsbedürftige Mensch ist mehr wert als die Kosten für die Erhaltung seines Lebens.“ Irgendwo wird die Grenze des Sparens auch zu einer Grenze der Menschlichkeit.

Als Grund, nicht mehr für den Vorsitz zu kandidieren, nannte Pfarrer Steinger die nicht mehr vorhandene Zeit, die das Amt erfordere. Er stehe deshalb als Kandidat nicht mehr zur Verfügung.

Der Kreis-Geschäftsführer des Caritas-Verbandes, Reiner Weingärtner, würdigte die lange Zeit, in der sich Steinger für die Sozialstation

engagiert habe, und dies angesichts der vielfältigen Aufgaben, die er als Pfarrer zu verrichten habe. Sein Antrag auf Entlastung wurde einstimmig angenommen.

Weingärtner fungierte anschließend auch als Wahlleiter. Der bisherige Stellvertreter Dieter Bodemer wurde anschließend zum neuen Vorsitzenden gewählt. Eberhard Bäuerle übt künftig die Amtsgeschäfte als zweiter Vorsitzender aus. Dem Beisitzergremium gehören nunmehr Christine Kießling und Adalbert Jäger an. Der laut Satzung vorgesehene dritte Beisitzer-Posten soll von einem Geistlichen wahrgenommen werden. Da die Versammlung keinen geeigneten Bewerber finden konnte, bleibt dieses Amt bis auf weiteres unbesetzt.



VORSTANDSWECHSEL bei der Sozialstation (von links nach rechts): Eberhard Bäuerle, Dieter Bodemer, Christine Kießling, und Adalbert Jäger stehen Sankt Franziskus nun vor.
Bild: Werner Schnabl



Herbolzheim musste sich von den Ordensschwestern der Franziskanerinnen aus dem Mutterhaus Gengenbach verabschieden. Von links: Schwester Redempta, Schwester Dorothea, Bürgermeister Ernst Schilling und Schwester Hermella.

Foto: Heinz Krieg

»Was die Schwestern geleistet haben, ist mit Worten nicht zu beschreiben«

Der Eintrag in das »Goldene Buch« der Stadt war Dank und Ehrung zugleich

Die Arbeit der Ordensschwestern geschah zu meist in aller Stille. Beim Empfang im Gemeindehaus, zu dem die katholische Pfarrgemeinde eingeladen hatte, wurde das Wirken der Schwestern bei ihrem endgültigen Weggang nochmals in den Mittelpunkt gerückt.

VON HEINZ KRIEG

Herbolzheim. In seiner Laudatio sagte Karl Ruf, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, die Schwestern Dorothea, Hermella und Redempta seien die letzten in der 116-jährigen Ordensgeschichte der Franziskanerinnen vom Mutterhaus in Gengenbach. Im Kindergarten, im Krankenhaus, im Religionsunterricht, in Nähsschule, in Bücherei und Krankenstation hätten sich die Schwestern segensreich eingebracht. Die Gemeinde sei betroffen gewesen, als der Abschied von den Schwestern bekannt wurde. In Herbolzheim wie auch in ande-

ren Gemeinden sei in den vergangenen Jahrzehnten niemand in den Ordensstand eingetreten. Deshalb sei das Mutterhaus gezwungen, Schwesternstationen Zug um Zug aufzulösen. Wenn auch schmerzliche Lücken bleiben, dürfe die Gemeinde nicht resignieren, sagte Karl Ruf.

Bürgermeister Ernst Schilling bescheinigte den Ordensschwestern, sie hätten über die Konfessionen gewirkt. Herbolzheim habe in den vergangenen 116 Jahren durch das Mutterhaus der Franziskanerinnen viel Menschlichkeit erfahren. Schilling wörtlich: »Was die Ordensschwestern geleistet haben, lässt sich in Worten nicht ausdrücken.«

Im einzelnen ging der Bürgermeister auf die Tätigkeitsfelder der Schwestern ein. Schwester Dorothea hatte 21 Jahre die Leitung des Kindergartens St. Josef inne. Sie sei vor keinem Anlass zurückgeschreckt, habe jede Schwierigkeit gemeistert und stets offene Kindergartenarbeit betrieben.

Schwester Redempta, die 18 Jahre in Herbolzheim tätig

war, habe die Sozialstation St. Franziskus aufgebaut und 15 Jahre geleitet. Sie habe vielen Menschen in schwierigen Lebensphasen geholfen und eine großartige Lebensleistung erbracht.

Sechs Jahre war Schwester Hermella im städtischen Krankenhaus tätig. Bürgermeister Schilling bescheinigte ihr, ohne Ansehen der Person sich in den Dienst am Mitmenschen als Psychologin und Beraterin eingebracht zu haben.

Neben dem Dank des Gemeinderates überreichte der Bürgermeister auch Abschiedsgeschenke. Höhepunkt war der Eintrag der drei scheidenden Schwestern in das »Goldene Buch« der Stadt.

Dieter Bodemer von der Sozialstation St. Franziskus Unterer Breisgau würdigte das Wirken von Schwester Redempta für die Sozialstation. Schwester Gerharda, Generaloberin vom Mutterhaus in Gengenbach, dankte dafür, dass die Ordensschwestern in Herbolzheim leben und wirken konnten. Der katholische Kirchenchor umrahmte den Empfang.

Die Franziskanerinnen verlassen Herbolzheim

Ende einer Ära: Schwester Dorothea, Hermella und Redempta übernehmen neue Aufgaben in der Ordensgemeinschaft

HERBOLZHEIM (we). Für viele Bewohner Herbolzheims gehören sie zum Stadtbild, besonders im Umfeld von Krankenhaus, Kindergarten und Kirche sind die drei Schwestern in ihrer Tracht ein vertrauter Anblick. Schwester Dorothea, Hermella und Redempta gehören dem Orden der Franziskanerinnen vom Göttlichen Herzen Jesu an. Sie sind die letzten drei Vertreterinnen dieses Ordens, die ihren Dienst an den Menschen hier tun. Noch im Oktober werden sie Herbolzheim verlassen, um in unterschiedliche Häuser der Ordensgemeinschaft zu ziehen.

Lange Zeit bewohnten fünf Schwestern das Haus neben der Sozialstation, seit vier Jahren sind sie nur noch zu dritt. Dort lebten sie wie einer Familie zusammen und führten einen gemeinsamen Haushalt. Von hier aus ging jede ihrer Arbeit nach, die kärgliche Freizeit verbrachten sie meistens gemeinsam. Dabei war es nicht immer so leicht, die Tagesordnung aufeinander abzustimmen. Denn die Schwestern waren auch noch in der Pfarrgemeinde aktiv: als Lektorinnen und Kommunionhelfer. Wertvoll waren auch die Bibelgespräche mit Frauen der Gemeinde, alles wurde im hauseigenen Konvent vorbereitet. Dieses gemeinsame Leben, die Gespräche und Gebete haben den Frauen viel bedeutet. Deshalb fällt es ihnen gar nicht so leicht, die gewachsene Gemeinschaft zu verlassen und sich andermorts in einem Haus des Ordens neu einzubringen.

Im Mittelpunkt ihres Daseins stand der Dienst an den Menschen. Der sah bei allen Dreien sehr unterschiedlich aus: Die 65-jährige Schwester Hermella arbeitet seit 1994 als Seelsorgeschwester im Krankenhaus. Dort war sie



Eine Ära geht zu Ende: Die Schwestern Dorothea, Hermella und Redempta verlassen Herbolzheim (von links).

FOTO: HANNELORE WEBER

zuständig für den Sakristandienst, sie bereite wöchentlich die heilige Messe vor. Als wichtigste Aufgabe betrachtete sie aber die seelische Betreuung der Kranken und Sterbenden. Dabei wuchs ihr häufig eine besondere Funktion zu, sie wurde zur Mittlerin zwischen Patienten und ihren Angehörigen, auch zwischen Patienten und Arzt, oder bildete eine Brücke zum Pflegepersonal. „Denn häufig können Kranke ihre Sorgen, Nöte und Wünsche nicht richtig ausdrücken, da ist meine langjährige Erfahrung gut. Deshalb fühle ich mich auch mitverantwortlich für den guten Ruf, den das Krankenhaus genießt. Es war aber auch einfach schön, hier so viele aufgeschlossene Menschen zu treffen, die mir immer wieder viel Vertrauen entgegengebracht haben.“ Diese Erfahrungen wird

sehr genossen, viel Zeit zu haben für die Menschen, die krank und alt sind, häufig auch sehr alleine.“

Die jüngste in der Runde, Schwester Dorothea, kam schon vor 21 Jahren hierher. Seitdem leitet sie den Kindergarten. Das ist eine große Einrichtung mit sechs Gruppen, in denen durchschnittlich 150 Kinder von 15 Erzieherinnen und Praktikantinnen betreut wurden. Viele Praktikantinnen kamen während ihrer Ausbildung von der Fachschule nach Herbolzheim. „Ich wollte immer, dass jedes Kind – ganz egal wo es herkommt – sich geborgen und angenommen fühlt, das ist für mich eine wesentliche Glaubensgrundlage“, bekennt die 51-jährige. Das sei zeitweise gar nicht so leicht gewesen, erzählt sie, als manchmal über zehn Prozent der Kinder aus Kurden- oder Asylanfamilien kamen. Die Unterschiede in Sprache und Mentalität waren nicht immer leicht aufzufangen. Schwester Dorothea wird künftig in leitender Funktion ins Mutterhaus Gengenbach zurückkehren.

Vor 116 Jahren kamen die ersten Gengenbacher Schwestern nach Herbolzheim. Seitdem sind sie bei der Krankenpflege und Seelsorge, in Schule, Nähschule, Kindergarten und Krankenhaus tätig. Zuletzt bewohnten nur noch die Schwestern Hermella, Redempta und Dorothea das Haus neben der Sozialstation.

Am 29. September hatten die Schwestern Hermella, Redempta und Dorothea ihren letzten Arbeitstag. Inzwischen hat im Schwesternhaus das große Packen begonnen. Am 11. Oktober ist dann gemeinsame Verabschiedung mit einem Gottesdienst um 19 Uhr und anschließendem Stehempfang.

Dank für segensreiches Wirken

Bewegender Abschied der Ordensschwestern Hermella, Redempta und Dorothea von Herbolzheim beendet eine ganze Ära

VON UNSERER MITARBEITERIN
HANNELORE WEBER

Herbolzheim. Ein besonderer Augenblick: Die feiernden Menschen im katholischen Gemeindehaus schienen berührt vom Hauch der Geschichte, als sich die Schwestern Hermella, Redempta und Dorothea ins Goldene Buch der Stadt eintrugen. Mit ihnen bestiegelten die Generaloberin aus Gengenbach, Schwester Gebharda, Bürgermeister Ernst Schilling und Pfarrer Wigbert Steinger die Bedeutung dieses Tages. Denn mit der großen Abschiedsfeier haben die Gengenbacher Schwestern, die dem Orden der Franziskanerinnen vom Göttlichen Herzen Jesu angehören, ihre 116 Jahre dauernden Hilfsdienste in Herbolzheim beendet.

Fest und Dankgottesdienst

Vorangegangen war ein Dankgottesdienst in St. Alexius, zu dem viele Menschen aus der ganzen Region gekommen waren. Im himmlischen Lobpreis Mariens als Predigttext war treffend in Worte gefasst, was viele fühlten. Dankesworte von Pfarrer Steinger galten den drei Schwestern für ihren Dienst an den Menschen und in der Kirche. Sein Dank galt dem Orden für all' die Schwestern, die über die vielen Jahre in Herbolzheim tätig waren. Zu versuchen, für diese Dienste auch künftig Menschen zu gewinnen, das sei der beste Dank für die langjährige Arbeit der Ordensschwestern, regte Steinger an.

Beim anschließenden Stehempfang im Gemeindehaus wurde das segensreiche Wirken der Schwestern Dorothea,



Bewegender Abschied von den drei Ordensschwestern, die beim Gemeindefest Herbolzheims Bürgermeister Schilling in die Mitte nahmen.

FOTO: HANNELORE WEBER

Redempta und Hermella in Kindergarten, Sozialstation und Krankenhaus noch einmal von vielen dankbaren Rednern angesprochen. Blumen und Geschenke, die sie an die Zeit in Herbolzheim erinnern sollen, nahmen die drei Ordensschwestern mit auf ihren Weg.

Dank und gute Wünsche des Pfarrgemeinderates überbrachte dessen Vorsitzender Karl Ruf. Er rief Erinnerungen für Menschen seiner Generation wach an Schwestern im Kindergarten oder daran, dass Kranke damals immer, auch an Feiertagen, ganz ohne Chipkarte zu ihnen kommen konnten.

„Was die Schwestern für die ganze Region bedeutet haben, kann man gar

nicht mit Worten beschreiben“, unterstrich Bürgermeister Ernst Schilling.

„Vor allem hatten sie immer Zeit, wenn sie gebraucht wurden.“ Dieter Bodemer lobte die wichtige Aufbauarbeit, die Schwester Redempta für die Sozialstation leistete. Immer wieder wurde auch derer gedacht, die bei diesem Abschiedsfest nicht dabei sein konnten: der Kranken, Einsamen und Hilfsbedürftigen, die Zeit und Nähe der Ordensschwestern vielleicht am nötigsten hatten.

Generaloberin Schwester Gebharda dankte für all die Wertschätzung und gegengedachte wurden. In einem langhaltenden Applaus gaben die über

100 Feiern im Saal ihrer Wertschätzung Ausdruck.

Jetzt werden die Schwestern Hermella, Redempta und Dorothea Ferien machen, um dann im Orden neue Aufgaben zu übernehmen, informierte Schwester Gebharda. Und den vielen Einladungen an die drei Ordensschwestern, Herbolzheim wieder zu besuchen fügte sie eine weitere für die Gäste hinzu.

Dankbarkeit, Wehmüt und Zversicht prägten die Abschiedsfeier. Mit Liedern verabschiedete sich der Kirchenchor von seinen drei „wohl treuesten Zuhörerinnen“ mit den Worten „wir ruhen all' in Gottes Hand, lebt wohl, auf Wiedersehn.“

»Ende annehmen und neuen Anfang wagen«

Dankgottesdienst zum Abschied der Ordensschwwestern

Herbolzheim (kri). Das Schwesternhaus bei der Sozialstation ist leer, die letzten drei Franziskanerinnen vom Mutterhaus in Gengenbach haben die Stadt verlassen. Mit einem Dankgottesdienst in der Pfarrkirche St. Alexius nahm die Gemeinde Abschied von den Ordensschwwestern Dorothea, Redempta und Hermella.

Pfarrer Wigbert Steinger, der mit Diakon Baumann die Eucharistie feierte, sagte einleitend, man müsse das Ende annehmen und einen neuen Anfang zu wagen. Dies gelte für Schwestern und Gemeinde gleichermaßen. In der Predigt erinnerte Pfarrer Steinger an die Tätigkeit der Franziskanerinnen. Diese würden das Wort Gottes umsetzen in der Krankenpflege, sowie in der Sorge um Kinder und Erwachsene. In dieser Tätigkeit sei der Orden aufgeblüht, 116 Jahre seien die Schwestern vom Mutterhaus in Gengenbach in der Stadt Herbolzheim tätig gewesen. Sie seien gekommen und gegangen, sie wurden nicht gezählt, aber stets von neuen Menschen liebevoll angenommen.

Wenn nun die Tätigkeit der Ordensschwwestern in Herbolzheim zu Ende gehe, dann wäre es der schönste Dank, wenn die Gemeinde den Auftrag der Schwestern selbst aufnehmen würde, betonte Pfarrer Steinger. Von den Plätzen in der Kirche, die bisher von den Schwestern eingenommen wurden, könnten die Aufgaben um die Sorge der Kranken und Alten ausgehen. Damit könnte deutlich gemacht werden, wie wichtig der Dienst der Ordensschwwestern war. Wir können diese Dienste nicht einfach wegfallen lassen, appellierte Pfarrer Steinger an die Gemeinde. »Wir können uns nicht mit dem Zuschauen begnügen, sondern müssen das Neue mutig angehen«, sagte Pfarrer Steinger wörtlich.

Der Kirchenchor umrahmte den Dankgottesdienst unter Leitung von Herbert Rombach mit passenden Liedern. Nach dem Segen, den Pfarrer Steinger für die Ordensschwwestern und die Gemeinde erflehte, gab es im Gemeindesaal noch einen Stehempfang. (Siehe Bericht an anderer Stelle.)

KUNDENSTIMMEN

VIELEN DANK

Dankeschön

für alle Einsendungen aus den Reihen unserer Kunden, die wir hier wiedergeben. Wir verstehen es als große Wertschätzung und liebe Verbundenheit mit Ihrer Sozialstation St. Franziskus.

Sie dürfen natürlich weiterhin Gedichte verfassen und schöne Begegnungen mit unseren Schwestern, Pflegern, Fahrern, Beraterinnen und Betreuenden aufschreiben und an die Teamleitungen weitergeben. Auch das verborgene Lob kommt gut an!





Ein Kreuz auf einem Formular

Ich, in vorgerückten Jahren
hätte eigentlich so erfahren
sein können, oder sein müssen,
um inzwischen doch zu wissen,
dass man hier in deutschen Landen
keine amtlich relevanten
Probleme jeder Art und Größen
versuchen sollte, selbst zu lösen.

Nein, das lass ich besser bleiben,
mich mit einem eignen Schreiben
irgend an ein Amt zu wenden.
Der Versuch würd' böse enden:
Ich selbst wäre nicht nur sehr naiv
und weckte Geister, die ich niemals rief:

Die Post bringt ein Formular ins Haus,
das, steht hier, „füllen Sie uns bitte aus“!
Es ist ein Vordruck auf Papier
von der Größe DIN A 4.
Oben, wie es sich gehörte,
steht der Briefkopf der Behörde:
darunter finden sich dann weiter,
Sachbearbeiter, usw. usw.

Die Frage folgt auf alle Fälle,
warum ich diesen Antrag stelle?
Ob ich männlich, oder eine Sie
oder anders, irgendwie, sodann
geboren hier und wo und wann?

Ich erfülle treu die Auskunftspflicht,
Schluss: Wohnort. Datum. Unterschrift.

Marke abgeleckt und aufgedrückt,
Brief zugeklebt und abgeschickt.
Lieber Gott, mein Dank ist groß,
ich bin den Antrag wieder los!

Es vermehren Jahr um Jahre
sich ungehemmt die Formulare.
Das Formular passt als System
zu praktisch jeglichem Problem.
Was bleibt von mir, wenn ich einst war?
Ein Kreuz auf einem Formular!

Sehr geehrte Frau Jehle

Für das Jubiläumsbuch habe ich Ihnen
folgendes Gedicht.



Mein kleines Licht

Du kleines Licht du leuchtest fein.
Du schenkst uns deinen warmen Schein.
Du flackerst leicht und leuchtest sacht.
Du gibst uns Licht auch in der Nacht.
Du leuchtest wie ein kleiner Stern.
Du kleines Licht ich hab Dich gern.

Liebe und Herzliche Grüße



Nadine Celozzi

P.S. Gerne dürfen Sie mich darüber
informieren wie man das
Jubiläumsbuch erwerben kann. ☺



Die Erde spricht:

Ihr habt mir großen Schmerz bereitet,
habt mich verletzt und ausgebeutet.
Seit ewig hab ich euch gegeben,
was alles ihr gebraucht im Leben.

Ich gab euch Wasser, Nahrung, Licht,
lang hieltet ihr das Gleichgewicht,
habt urbar mich gemacht, gepflegt,
was ich euch bot, betreut, gehegt.

Doch in den letzten hundert Jahren,
ist Satan wohl in euch gefahren.
Was in mir schlummert, wird geraubt,
weil ihr es zu besitzen glaubt.

Ihr bort nach Öl an tausend Stellen,
verschmutzt die Meere, Flüsse, Quellen,
umkreist mich sinnlos Tag und Nacht,
seid stolz wie weit ihr es gebracht.

Habt furchtbar mich im Krieg versehrt,
kostbaren Lebensraum zerstört,
habt Pflanzen, Tiere ausgerottet,
wer mahnt, der wird von euch verspottet.
- kennt Habgier, Geiz und Hochmut nur
und respektiert nicht die Natur.

Drum werde ich jetzt Zeichen setzen
und euch, so wie ihr mich verletzen.
Ich werde keine Ruhe geben,
an allen meinen Teilen beben,
schick euch Tsunamiwellen hin,
die eure Strände überziehen.

Vulkane werden Asche speien,
verdunkelt wird die Sonne sein.
Ich bringe Wirbelstürme, Regen,
bald werden Berge sich bewegen
was himmelhoch ihr habt errichtet,
mit einem Schlag wird es vernichtet,
und Blitze, wie ihr sie nicht kennt,
lass fahren ich vom Firmament.

Ich kann es noch viel ärger treiben,
drum laßt den Wahnsinn endlich bleiben!

HÖRT, MENSCHEN, WAS DIE ERDE SPRICHT
- DENN IHR BRAUCHT SIE, SIE BRAUCHT EUCH NICHT!

Es ist ALLES nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt!
Es ist alles nur geliehen
aller Reichtum, alles Geld.

Es ist alles nur geliehen
jede Stunde voller Glück
musst du eines Tages gehen
lässt du ALLES hier zurück.
Man sieht tausend schöne Dinge
und man wünscht sich dies und das.
Nur was gut ist und was teuer
macht den Menschen heute Spaß.

Jeder will noch mehr besitzen
zahlt er auch sehr viel dafür
keinem kann es etwas nützen
es bleibt ALLES einmal hier.
Jeder hat nur das Bestreben
etwas Besseres zu sein,
schafft und rafft das ganze Leben
doch was bringt es ihm schon ein?

Alle Güter dieser Erde
die das Schicksal dir verehrt
sind dir nur auf Zeit gegeben
und auf Dauer gar nichts wert.

Darum lebt doch euer Leben
freut euch auf den nächsten Tag
wer weiß schon auf diesem Globus
was der Morgen bringen mag?

Freut euch an den kleinen Dingen
nicht nur an Besitz und Geld.
Es ist ALLES nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt.

-eingereicht von Werner Gehrke,
1. Vorsitzender des Ortsseniorenrates für die
Stadt Waldkirch



Zum Jubiläum

Brief einer Patientin zum
Jubiläum!

40 Jahre Euch bechieden waren
zum Wohl der kranken Menschen.
Daher zündet eine Kerze an
und betet still zu Gott, daß Er
Euch möge schenken noch einmal
40 Jahr.

Die Schwestern die hier wicken
verdienen größten Dank

Ihr Fleiß und ihre Arbeit an den
Menschen, vor allem ihre Liebe und
Geduld verdienen Anerkennung
und allerhöchstes Lob.

Sie sind die Perlen der Station
die durch ihr Wicken Liebe zum Leben
erhalten.

Möge Gott Ihnen beistehen und Sie segnen
wenn Sie haben es verdient. Viel Glück!



Der Schreck im des Morgenstunden

Es war im Frühjahr an einem Sonntag-Morgen,
als ich plötzlich aufgesteckt wachte.
Am meinem Bett stand ein Feuerticht-Mann
im vollen Montur. Im ersten Moment
erschrak ich, denn ich dachte, ich wachte
träumen.

Wim sprach er mich an und fragte, was
denn "los" sei. Ich wußte es selbst nicht
und wollte von ihm wissen, wie er denn
in's Haus gekommen sei. Mit der
Polizei, natürlich, war seine Antwort.

Wim des Rätsels Lösung.

Ich schlafe bei offenem Fenster. Mein Wecker
muß wohl geklingelt haben, aber ich
habe ihm wohl nicht gehört. Meine
Nachbarn, die schon in ihrem Gärtchen saßen,
wissen das Lärmen gehört, ~~aber~~
~~aber~~ und die Feuerticht benachrichtigt
haben. Sie hatten das "Geklingel" für einen
Feuerticht gehalten ~~aber~~ und gedacht
es brenne bei mir.

G. o. D. Dem aber war nicht so!

Der Wanderfalke

Der Wanderfalke ist ein Raubvogel. Er kann in die Welt fliegen und er will auch auf die Jagd fliegen. Er hat schwarze Flügel.

Er erwischt gerne Fische und kleine Tiere, er fängt sie mit seinen scharfen Krallen.

Der Wanderfalke lebt im Wald und wittert Geräusche. Er wohnt in einem großen Nest und er kann auch Kinder bekommen.

Der Wanderfalke ärgert gerne andere Raubvögel, er kann andere Raubvögel ihre Beute stehlen und fressen und er kann andere Tiere angreifen.

Er kann Menschen auch verletzen.

Der Wanderfalke ist in einer Falle gefangen

Der Wanderfalke fliegt über die Wolken und über die Sonne, die Sonne blendet ihn.

Als der Wanderfalke klein war, hatte er seine Eltern verloren. Sie wurden von Jägern erschossen.

Der Wanderfalke findet einen kleinen Fisch im Fluss, er denkt das ist seine Beute.

Dann wird er vom Jäger gefangen. Er wird in einen Käfig eingesperrt.

Er ist schwer verletzt und in einer Falle gefangen.

Der Wanderfalke musste den Wald verlassen. Er ist in Ketten gefesselt, damit er nicht entwischt und trägt jetzt eine Glocke um den Hals.

Der Wanderfalke liebt die Freiheit. Jetzt ist er in einer Show.



Sommertmorgen

Süßer Heckenrosenduft
liegt am Morgen in der Luft
und ich schrumpere verrückt
fühle mich total beglückt

Es hat Regen über Nacht
welke Blüten frisch gemacht.
Endlich, denke ich erfreut,
so ein schöner Tag ist heute.

Mit der Lieblingskaffeetasse
sitze ich auf der Terrasse,
lausche einem Frühkonzert
das die Amsel mir beschenkt.

Schön ist so ein Sommertmorgen,
schiebt ins Abseits alle Sorgen.
Dankbar bin ich, mir geht's gut,
danke Kraft und frischen Mut.

Ach ich könnte vor Freude singen,
alles wird mir heute gelingen,
danke schön, du Rosenduft
in der frischen Morgenluft.

Regina Meier
zu Verl.

Lieblingsgedicht von
Fr. Pia Bühner!

Sie kann es
auswendig auf-
sagen...

Ein Lächeln

Ein Lächeln kostet nichts und schenkt viel,
es bereichert, wer es bekommt
ohne seinen Geber arm zu machen.
Es dauert nur einen Augenblick
doch bleibt es manchmal ewig im Gedächtnis.
Niemand ist reich genug um darauf zu verzichten,
niemand ist arm genug, dass es unnötig sei,
niemand ist so verachtenswert,
dass er es nicht verdient.
Es schafft das Glück im Haus,
unterstützt im Geschäft und an der Arbeit.
Es ist das spürbare Zeichen der Freundschaft.
Ein Lächeln gibt Ruhe dem, der müde ist,
schenkt Mut denen, die mutlos sind.
Man kann es weder kaufen,
noch ausleihen, noch stehlen;
denn es hat seinen Wert nur im Moment
wo es gegeben wird.
Und wenn ihr manchmal jemandem begegnet,
der nicht mehr fähig ist zu lächeln,
seid freigebig, schenkt ihm euer eigenes.
Denn niemand braucht so sehr ein Lächeln
als derjenige, der den anderen keines mehr
geben kann.

(unbekannter Verfasser aus dem 17. Jahrhundert)

Biskuitrolle, von Fr. Hilda Mutschler

5 Eier große kl. 5 Eol, kaltes Wasser,

150g, Zucker, 1 Pck. Vanillinzucker,

1 Prise Salz, 25g. Biskuit pulver,

100g, Weizenmehl, 50g. Speisestärke,

1. leicht geklärtes Ei, Backpulver,

Mehl Stärke und Backpulver mischen und

sieben, Zutaten auf höchster Stufe 5. Minuten

aufschlagen, Zutaten in die Eiermasse ein-

wiekeln lassen und unterheben, Den Teig

auf ein mit Backpapier ausgelegtes Back-

Blech streichen und im vorgeheizten

Backofen auf mittlerer Schiene backen

Backtemperatur: Ober/Unterhitze 220°C

Backzeit 10 Minuten, ~~stark~~ nach dem Backen -

die Rolle vom Backblech lösen 5 min abkühlen
lassen auf ein mit Zucker bestreutes Gestrü-
nd stürzen Backpapier abziehen aufrollen
und erkalten lassen.

Füllung Bananen Rolle,

314g. Hefesl., 2 Pck. Vanille Pudding Pulver

150g Zucker, 150g Butter, 2-3 Bananen,

aus den Zutaten einen Pudding kochen kalt

werden lassen die Biskuit Rolle aufrollen

mit dem Pudding bestreichen mit den Bananen

belegen aufrollen.

Die Pudding Creme kann man schon

1-2 Tage vorbereiten bevor man die

Rolle füllt,



Sonnenblume

aus zu machen ...
liegt es)

Herr Wood
5



Mein Vater ist Tischler,
Sein Sohn das Bin ich.
Mein Vater baut Wiegen,
Was drin liegt, mach' ich.

Mein Vater ist Schuster,
Sein Sohn das Bin ich.
Mein Vater macht Schuhe,
Was drin läuft, mach' ich.

Irene Harsch

Mein Lieblingsgedicht

Ich ging im Walde
so für mich hin,
um nichts zu suchen
das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
ein Blümlein stehen,
wie Sterne leuchtend
und Äuglein schön.

Ich wollt es brechen
da sagt es fein,
soll ich zum Welken
gebrochen sein.

Ich grubs mit all
den Würzlein aus,
zum Garten trag ichs
beim hübschen Haus.

Und pflanz es wieder
am stillen Ort
nun zweigt es immer
und blüht so fort.

Der Engel der Geduld
möge uns auch beistehen,
wenn wir etwas zu dulden haben,
wenn es eine leidvolle Situation
auszuhalten gibt.

Viele Grüße
und gutes Gelingen für Ihr Buch

Karin Schill

von Karin Schill

Langsam kommst Du in die Jahre,
aber freu Dich ruhig d'rauf.
Gast Du erst mal weiße Haare,
dann hört auch die Setze auf.
Still schaust Du zurück auf's Leben,
was so scheußlich schwer oft war,
aber bei der Rückschau eben
wird Dir endlich dieses klar.
Denn Freude, Glück und frohe Stunden,
die das Leben manchmal bot,
hättest niemals Du empfunden
ohne Leid und ohne Not.
Denn alles was Du einst erlitten,
hat nun plötzlich einen Sinn.
Kommt das Alter angeschritten,
nimmst Du alles lächelnd hin,
was Dich früher dazu brachte,
ganz verzweifelt oft zu sein.
Werde alt in diesem Sinne —
denn dann ist Alter Sonnenschein.

von Ingrid Bratheus

Sehr viele Menschen haben wie ich, mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen.
Mir persönlich hat der Glaube an Gott und sein Versprechen, immer Kraft und
Zukunftshoffnung gegeben.
In Jesaja Kapitel 33 Vers 24 verspricht uns unser Schöpfer:

„Und kein Bewohner wird sagen: „Ich bin Krank!“

Ist das nicht begeisternd zu hören und zu lesen?

Herzliche Grüße
Dennis Flamm

von
Dennis Flamm

Liebes Team der Sozialstation!
~.~.~.~.~.~.~.~.~.~

Das 40-jährige Jubiläum der Sozialstation möchte ich zum Anlass nehmen, um mich von ganzem Herzen bei allem Angestellten zu bedanken.

DANKE für die zuverlässige Versorgung seit 11 Jahren

DANKE für die schnelle Unterstützung, wenn sich das Krankheitsbild kurzfristig ändert, z. B. nach einem Krankenhausaufenthalt

DANKE für tröstende Worte, wenn einem einmal jeglicher Lebensmut fehlt

DANKE für die lustigen Spielmachmittage und die abwechslungsreichen Spaziergänge

DANKE auch an die Verwaltung, die uns immer gut berät und uns beim "Papiertkrieg" mit der Krankem- und Pflegekasse unterstützt

gez. Christiane Kunzer

Birnenkuchen

Zutaten:

1 Biskuitboden (Kuchenform: Durchmesser 26 cm oder 28 cm)

3 Eier, 125g Zucker, 75g Mehl, 25g Mondamin, ½ P. Vanillezucker, ¼ Teelöffel Backpulver

1 Dose Williamsbirnen

1 Vanillepudding

4 Blatt Gelatine oder 1 Pack Sofort Gelatine

2 Becher Sahne

Eierlikör

Zubereitung:

Zutaten für Biskuitboden schaumig rühren, in Kuchenform giessen und bei 175 grad ca. 20-24 Minuten backen auf mittlerer Schiene.

Biskuitboden abkühlen lassen.

Williamsbirnen klein schneiden und auf dem Biskuitboden verteilen.

1 Vanillepudding mit ¼ ltr Wasser, ¼ ltr Wein und 2 Esslöffel Zucker kochen

4 Blatt Gelatine oder Sofortgelatine unterrühren.

Die Masse auf dem Biskuitboden verteilen und stocken lassen.

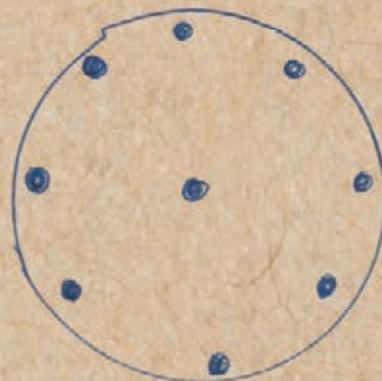
Die Sahne steif schlagen * und auf der Masse verteilen.

Anschliessend ein paar Esslöffel Eierlikör über die Sahnemasse verteilen.

* Zum Abschluss ein kleiner Teil der Sahne in eine Tortenspritze füllen und auf dem Kuchenrand zur Verzierung kleine Tupfer spritzen.

*Ich wünsche
gutes Gelingen*

Lydia Metzger







Gebet für die Freunde

VATER erhalte mir, die ich lieb habe;
erhalte sie mir wie mein eigenes Herz,
darin ich ihren Namen trage.
Schütze sie vor Versuchungen und laß
ihre Gedanken Früchte bringen, die Deinen
Namen verherrlichen.
Schenke ihnen, wenn Kummer über sie kommt,
in Deiner Gnade ausdauernde Geduld
und Vertrauen auf Deine helfende und heilende
Macht, damit sie stark bleiben
zum Gebrauche ihrer Kräfte.
Gieße Deinen Frieden über ihren Schlummer
und erneue Dein Wohlgefallen.
Laß sie genießen die Freuden der Erde,
die Du bereitet hast den reinen Seelen,
und führe sie einst in das Reich Deiner Engel,
damit wir vereint in Ewigkeit
Deinen Namen preisen in der Seligkeit der Liebe.

Amen

In die Sozialstationen St. Fromzig bis
Herbolzheim
Sehr geehrte Frau Joch,
dieses Gebet begleitet mich seit den 50er Jahren
ein Freund meiner Familie hat es im J. 1945
in französischer Gefangenschaft gleich mir
seit damals bis heute hat es seine
Göttlichkeit behalten. Vielleicht interessiert es Sie
Reservieren Sie mir jetzt aber Ihr Bist
Ich freue mich sehr

mit freundschaftlichem Gruß
Marlise Raschdorff
geb. 1923

Zusammenkommen ist ein Beginn.
Zusammenbleiben ein Fortschritt.
Zusammenarbeiten ist ein Erfolg

Ein Team ist mehr als eine Ansammlung von Menschen.
Es ist ein Prozess des Gebens, Nehmens und
Vertrauens.

Wachsendes Vertrauen zueinander ist ein
guter Boden für ein fruchtbringendes
Miteinander

Was wir wollen schaffen wir zusammen.

Teamwork: Einfach gesagt, weniger Ich und mehr wir

Gehe ich vor dir, weiß ich nicht, ob ich dich auf
den richtigen Weg bringe.

Sehst du vor mir, dann weiß ich nicht, ob du
mich auf den richtigen Weg bringst.

Gehe ich neben Dir, werden wir gemeinsam
den richtigen Weg finden





Gedicht

Die vier Jahreszeiten,

1. Frühling

Das Jahr hat vier Jahreszeiten!
es will im Frühling schon die
Allmacht Gottes zeigen.
Die Natur kehrt mit voller Kraft,
mit ihrem Blüten im Frühling zum Leben zurück.
Die Menschen schauen mit voller Wonne,
zum Himmel in die laue Frühlingssonne.

2. Sommer

Der Sommer kommt mit den ersten Früchten herbei
womit er die Menschen und Tier erfreut.
So ist das Leben für Mensch und Tier,
von Gott geschaffen mit voller Tier.

3 Herbst

Schon ist der Herbst angekommen,
wir haben es an den Farben in der
Natur vernommen.
Diese Schönheit bringt uns Menschenkind
wieder neue Kraft,
wenn wir denken was man mit
Gottes Hilfe alles schafft.

4 Winter

Mit schnellem Schrittem kehrt der
Winter nun ein,
bringt Kälte - Schnee und Eis herein.
Die Menschen werden ruhiger
viele Tiere schlafen ein.
So freuen sich alle über die schöne
Winter Pracht,
und auf die kommende hl. Nacht!

geschrieben von Maria Medla

Lied

Erfahrungen!

1.)

In allen Nationen der Menschen,
ist das Gefühl nicht zu verfälschen.
Ob deutsch englisch egal in welchem
Sprachen,
die Gefühle sind immer die gleichen.

2.)

Nur sprachlich wird es anders
ausgedrückt,
die Gefühle vom Schmerz oder Glück.
Wenn wir Nationen uns durch
die Sprache nicht immer verstehen,
"aber die Erde wird sich für alle
trotzdem weiter drehen."

3.)

Ob Schmerz-Lied-Glück und Freud,
seine Sprache keiner bereut.
Im Frieden werden wir einander verstehen,
wenn man öfters auch denkt:
kann das gut gehen?

4.)

Ob wir Nationen uns einmal
sprachlich verstehen?
um das zu erfahren muß man
manchmal kurz aber auch lange
Wege gehen!

5.)

Wie das wohl sein wird in der
Ewigkeit?
Um das zu erfahren:
"Ist eine Frage der Zeit."

geschrieben von Maria Medla

von Maria Medla



Die Schönheit

Irgendwo an einem Baume
hängt noch eine einsame Pflaume -
sie ist längst von der Hitze verdorrt.

Sie ließ sich nicht fallen
zu den anderen allen
ins feuchte Gras.
Denn sie wollte nicht faulen,
und den Schnecken dienen zum Fraß.

Sie war mal die „Schönste“ von allen!
Auch Maden konnten ihr nicht schaden.
Darauf war sie sehr stolz,
sie wuchs ja auf edlem Holz.

Aber nun hängt sie einsam am Baume
und träumt von den Zeiten,
als sie noch strotzte vor Schönheit.
Ja, sie war mal die Schönste von allen.

Und wehte sie der Herbstwind noch nicht fort,
dann hängt sie immer noch dort.

MITARBEITERBILDER

2022

*Ein herzliches
vergelt's Gott*

sagen wir allen unseren Mitarbeitenden aus vierzig Jahren. Sie haben uns bei den Pflegebedürftigen und ihrer familiären Umgebung einen hervorragenden Ruf erworben. Ihr geradezu tapferer Einsatz unter den erschwerten Bedingungen in der COVID-19-Pandemie verdient hohe Anerkennung. Im Team St. Franziskus wird seit jeher ein großes Berufsethos gelebt.

Alle, die uns vertrauen und die Ökumenische Sozialstation beauftragt haben ins Haus zu kommen, können sich darauf verlassen: Bei uns sind Sie Tag für Tag in guten Händen.



GESCHÄFTSLEITUNG & PFLEGEDIENSTLEITUNG



Nathalie Müller
Geschäftsführerin

Mail: mueller@sst-herbolzheim.de



Richard Obert
Prokurist

Mail: obert@sst-herbolzheim.de



Christine Karasch
Pflegedienstleitung

Mail: karasch@sst-herbolzheim.de

TELEFON
07643-933698-0

AUFSICHTSRAT



PFLEGE



Lisa Müller
Teamleitung Pflege

Mail: lisa.mueller@sst-herbolzheim.de



Anke Großklaus
Teamleitung Pflege

Mail: großklaus@sst-herbolzheim.de

HAUSWIRTSCHAFT



Frauke Zibold
Teamleitung
Hauswirtschaft

Mail: ziebold@sst-herbolzheim.de

MAHLZEITENBRINGDIENST



Tanja Ritzmann
Mahlzeitenbringdienst

Mail: ritzmann@sst-herbolzheim.de

BETREUUNG / KINESTHETIK & BERATUNG



Annette Willmann
Teamleitung Betreuung
Kinästhetiktrainerin/Beratung

Mail: willmann@sst-herbolzheim.de



Sabine Gutsche
Betreuung

Mail: teamleitung@sst-herbolzheim.de

VERWALTUNG



Mail: buehler@sst-herbolzheim.de



Mail: gaertner@sst-herbolzheim.de



Mail: ziehm@sst-herbolzheim.de



Mail: haemmerle@sst-herbolzheim.de



Mail: jehle@sst-herbolzheim.de



Mail: herrmann@sst-herbolzheim.de

TELEFON
07643-933698-0



40 Jahre

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:

Ökumenische Sozialstation St. Franziskus gGmbH
Bismarckstrasse 19b
79336 Herbolzheim

Telefon: 07643/933698-0

Telefax: 07643/933698-99

E-Mail: verwaltung@sst-herbolzheim.de

Internet: www.sst-herbolzheim.de

Gestaltung:

naranjamedia, David Hofmann, Westliche Karl-Friedrich-Str. 376, 75172 Pforzheim

Druckerei:

S. Bleich GmbH, Herrenalber Straße 85, 75334 Straubenhardt-Conweiler

Bildnachweise:

Titel: Zeichnung: Johanna Fischer © missio München

Erscheinungsjahr:

2022



